

Heimsieg gegen taumelnden Ungarn

VON FLORIAN JENNEMANN

NÜRNBERG – Mag sein, dass der „König“ Arthur Abraham am Samstag in der Arena im Mittelpunkt stand. Mag sein, dass die Terminierung zwischen den beiden Hauptkämpfern nicht ganz optimal für den Lokalmatador war. Trotz allem erlebte der Nürnberger Supermittelgewichtler Wanik Awdijan einen denkwürdigen Abend vor heimischem Publikum. „Ich habe noch nie vor so vielen Leuten gekämpft“, leuchteten die Augen des jüngsten deutschen Profi-Boxers noch in der Kabine. Auf dem Weg dorthin wollte die Schlange derer, die ihm nach seinem Sieg auf die Schulter klopfen, nicht enden.

Freunde und Fans zollten dem 17-Jährigen Respekt für die Leistung, die er gezeigt hatte. Auch wenn Awdijan selbst in der Umkleidekabine nicht ganz zufrieden war. „Vorgestellt habe ich mir einen K.o. Aber ein Sieg ist ein Sieg“, erzählte er mit leicht blutender Nase. Er musste aber über die volle Distanz von vier Runden gehen, gewann klar nach Punkten.

Anders vorgestellt hatte sich das Lager um Wanik Awdijan und seinen Vater und Trainer Alexander auch den Gegner. Mit Achilles Szabo erwarteten die Nürnberger einen technisch ausgerichteten Boxer, da der Ungar seine zwei bisherigen Kämpfe nach Punkten für sich entschieden hatte. Damit lagen sie allerdings daneben.

Im Ring entpuppte sich der sieben Jahre ältere Kämpfer als ein besserer Hinterhofschläger. Unkonventionell, teilweise unkoordiniert und kopflos schlug er reihenweise Luftlöcher und taumelte mehr durch das Viereck, als dass er sich auf eine vernünftige Beinarbeit verlassen konnte. „Der Gegner war eine Katastrophe, boxen konnte der nicht“, urteilte Sven Ottke, selbst mehrfacher Weltmeister im Supermittelgewicht. „Da siehst du natürlich scheiße aus.“

Ottke und die Awdijans kennen sich seit Jahren, weil Waniks Vater Alexander einst als Sparrings-Partner mit dem Berliner trainierte. „Wanik hat eine gute Grundausbildung und viel Ausstrahlung“, findet Ottke. „Der kann was, der Junge. Aber bitte Schritt für Schritt. Weltmeister wirst du nicht mal eben in einem Jahr“, weiß Ottke aus eigener Erfahrung.

Solche Routine muss sich der junge Wanik noch aneignen. Gegen Szabo vernachlässigte er mit fortlaufender Dauer sein Konzept und seine deutlichen boxerischen Vorteile, ließ sich zu sehr auf den Ungarn ein, kassierte aber insgesamt kaum Treffer. „Ich bin von meiner Linie abgekommen“, gab er nach dem Fight offen zu. „Ein paar Sachen haben mir nicht gefallen, er hat die Deckung aufgemacht, aber im Endeffekt bin ich zufrieden“, fasste Vater Alexander zusammen.

An möglicher Unruhe vor solch einer Kulisse beim Heimspiel lag das nicht. „Ich fühle keine Nervosität. Da mache ich mir nicht in die Hose“, meinte Wanik selbstbewusst, obwohl er einräumte, dass ihn die Massen beeindruckten. Allerdings sollen der Samstag und der Ungar Szabo ohnehin nur eine Zwischenstation gewesen sein. Im kommenden März und Mai stehen Kämpfe in Bamberg und Fürth auf dem Plan. Gegen wen, ist offen.



Deutlich überlegen: Der Nürnberger Wanik Awdijan (rechts) hielt den unbeholfenen Ungarn Achilles Szabo in Schach.
Foto: Roland Fengler